

# Leichtathletik-Verband will Läufer mit Zwangs-Euro abkassieren

Thüringer Veranstalter reagieren empört auf die ab 2016 geplante „Lauf-Maut“. Rennsteiglaufverein müsste 16 000 Euro zahlen

VON ESTHER GOLDBERG

„Ich finde es unerschämmt, die Läufer abkassieren zu wollen.“ Hans-Georg Kremer aus Jena, der Vater des Rennsteig- und auch des Kernberglaufes, formuliert deutliche Worte für die ab 2016 geplante Lauf-Maut des Deutschen Leichtathletik-Verbandes DLV.

Grund für die Verärgerung des 69-jährigen ist der endgültige Beschluss des DLV, von den Laufveranstaltern für jeden erwachsenen Finisierer eines Straßen- oder Volkslaufes einen Euro an den Verband bezahlen zu müssen. Endgültig darüber entschieden und als Randnotiz während der Deutschen Hallenmeisterschaften in Karlsruhe in die Öffentlichkeit geworfen wurde diese Information Ende vergangener Monats.

„Das ist für mich modernes Raubrittertum“, reagiert Olaf Kleinsteuer, Vorsitzender des SC Impuls Erfurt, wütend und antsetzt. Der DLV greife einfach in fremde Taschen, so der langjährige Laufveranstalter. Vor all die kleinen und mittleren Laufvereine hätten unter dem Zwangs-Euro zu leiden.

Das bestätigt auch Marcus Clauder, Leiter des Rennsteiglaufes. „Einen Euro zu verlangen, das ist undiskutabel“, erklärt er. Es sei nicht nachvollziehbar, wofür dieses Geld benötigt werde. „Wir als Veranstalter des größten Crosslaufes in Europa können das im Gegensatz zu kleineren Vereinen vielleicht noch stemmen“, erklärt er.

Allein vom Rennsteig flössen durch die Zwangsabgabe ab nächstem Jahr bei rund 16 000 Startern rund 16 000 Euro zum Leichtathletik-Verband.

Nicht betroffen von der Lauf-Maut sind kommerzielle Läufe wie der Unternehmenslauf oder Erfurter Nachtlauf.

Heinz-Wolfgang Lahmann, amtierender Präsident des Thüringer Leichtathletik-Verbandes TLV, kann die Lauf-Maut nicht plausibel erklären. „Die Entscheidung wird aber vom DLV nicht zurückgenommen. Wir als Thüringer tragen sie mit und wollen, dass das eingenommene Geld den Läufern wieder zugute kommt“, sagt er auf Anfrage unserer Zeitung. Wie das allerdings gehen soll, davon hat er noch keine Vorstellung. Derzeit scheint im TLV die bevorstehende Verbandswahl alle anderen Ereignisse zu verdrängen.

TLV-Laufwartin Kerstin Hermann-Girnth stellt sich auf die Seite der Laufveranstalter. „Solange eine solche Abgabe nicht wirklich durchdacht ist, finde ich sie nicht in Ordnung. Ich sehe den Sinn nicht“, erklärt sie. Den mehr oder weniger verdeck-

ten Andeutungen des DLV zufolge ist geplant, die eingespielten Gelder dem Hochleistungssport zu überweisen.

60 Cent von jedem Euro sollen in den Landesverbänden bleiben. Von den 16 000 vom Rennsteiglauf bleiben also über 9000 Euro beim Thüringer Verband. Nur: Was damit geschehen soll, ist noch nicht einmal ansatzweise im Gespräch.

Mit der Lauf-Maut steigt die Wahrscheinlichkeit, dass noch mehr Laufveranstalter als bisher ihre Volks- oder Straßenläufe nicht dem Thüringer Leichtathletikverband melden. Im aktuellen Kalender sind es derzeit nur 109 Volksläufe, die dort eingetragen sind. „Das ist gerade mal die Hälfte aller Läufe, die es in Thüringen gibt“, weiß Lahmann. Tendenz fallend. „Die Anzahl der schwarzen Läufe wird steigen“, ist sich Kerstin Hermann-Girnth sicher.

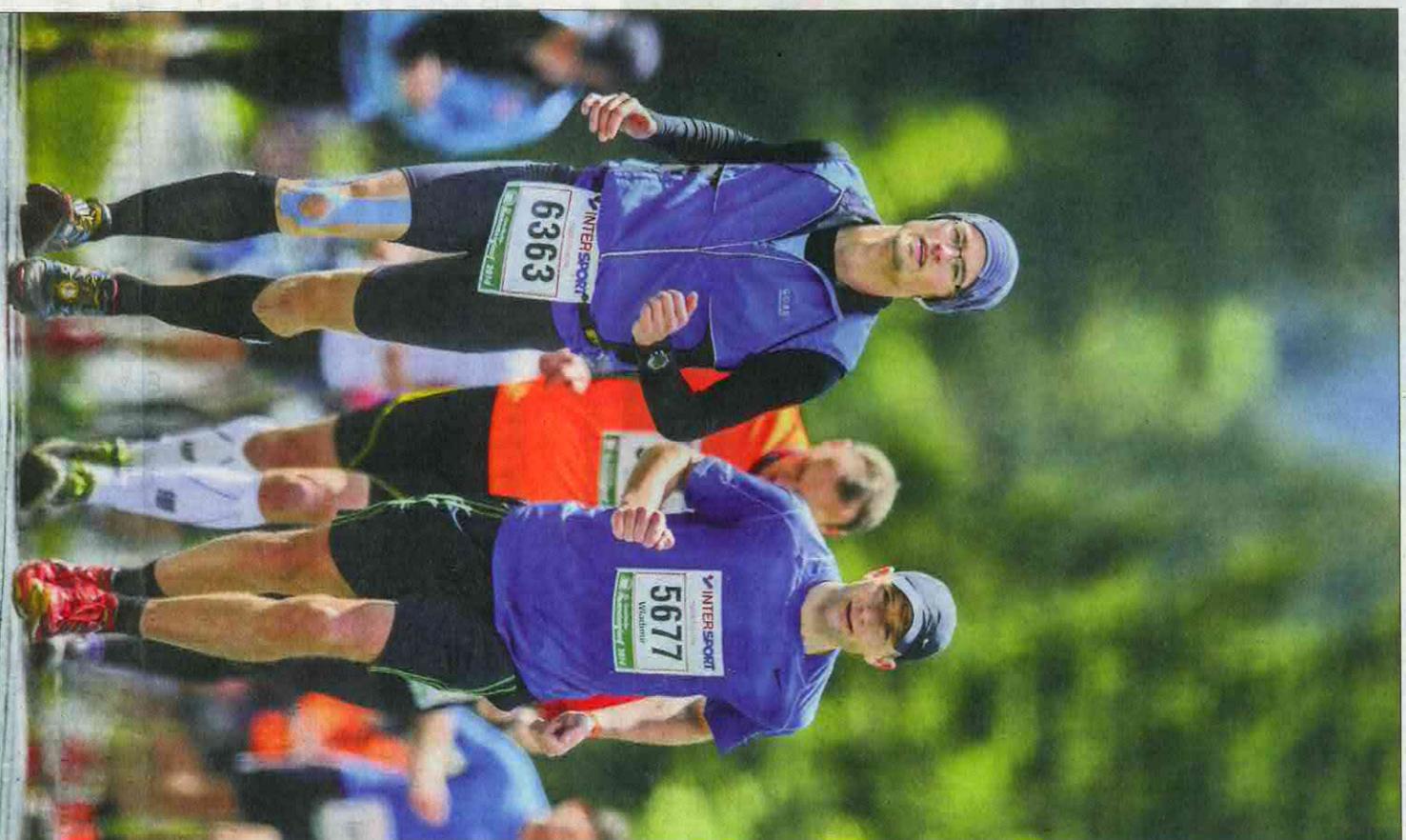
## Kleineren Läufern droht das Aus

Mit schwarzen Läufen sind jene gemeint, die nicht im Veranstaltungskalender des TLV zu finden sind. Dessen Kalender ist ohnehin nur noch ein Fragment und bezahlt werden muss er obendrein. Längst hat sich „Thüringen läuft“ daneben etabliert. Dieser Laufkalender mit 164 Wettkämpfen erscheint in einer Auflage von 5000 Stück in ganz Thüringen und ist kostenlos.

Richtig empört ist Horst Milde. Der 76-jährige war viele Jahre für den Berlin-Marathon verantwortlich und ist Präsident von „German Road Races“. 65 Laufveranstalter sind dort organisiert. „Die Maut wird negative Auswirkungen auf die Szene haben“, ist er überzeugt. Kleinere Läufe bleiben auf der Strecke.

Davon geht auch Olaf Kleinsteuer aus: Das könnte in Thüringen den Stundenpaarlauf in Ichtershausen treffen, wo 40 Paare am Start waren. Wenn nun auch noch ein Euro mehr abgegeben werden muss, ist das finanziell nicht mehr zu stemmen. „Auch ich möchte als Veranstalter diesen Zwangs-Euro nicht an die Aktiven weitergeben“, erklärt Kleinsteuer. Das wären allein für die Starts im Klassikercup neun Euro mehr als bisher, wenn die Läufe beim Verband gemeldet werden.

„Vielleicht sollte man eine Idee der Wendezeit umsetzen und einen Thüringer Laufbund gründen“, so Kleinsteuer. Nicht nur er denkt laut darüber nach. „Ich weiß, dass sich möglicherweise noch mehr Vereine abweiden“, glaubt auch TLV-Präsident Heinz-Wolfgang Lahmann.



Auch für den Start von Dirk Röschke (Kahlenberg/links) und Jens Wagner (lichte) – hier beim Rennsteiglauf-Marathon – wird künftig ein „Zwangs-Euro“ fällig. Foto: Marco Kneise

Hans-Georg Kremer will den Zwangs-Euro nicht auf sich beruhen lassen und schickt Mails durch ganz Thüringen. Er kennt kleine Vereine, die bis heute bewusst das Startgeld niedrig halten. „Sie wehen damit und alle sind zufrieden“, versichert er. Diese Vereine werden sich nun überlegen, ob sie weitermachen.

Der Rennsteiglaufverein hingegen hat schon über eine Erhöhung des Startgeldes nachgedacht. Möglicherweise werden das sogar zwei Euro sein. Weil der kleine Herbstlauf sich nicht allein trägt. Und damit folgt der Verein nur der Empfehlung des DLV, den Lauf-Euro an die Aktiven weiterzugeben.

## Schnelles Geld

Von Axel Eeger

Das Kalkül ist einfach – und zynisch. Wegen eines Euros mehr wird keiner verzichten, zum anderen wirft eine boomende Szene mit Tausenden Startern zuverlässig Tausende Euro ab. Schnelles Geld.

Das täte dem Volkssport Laufen ohne Frage gut. Doch der Verband dozert nur von Rechtsicherheit und einheitlichen Regelungen. Was mit

dem Geld passieren soll, davon spricht er nicht – und setzt so falsche Prioritäten.

Betroffen sind vor allem kleine Vereine, die an der Startgebühr ohnehin nichts verdienen, ihren Lauf vielleicht nun nicht mehr melden oder gar eigene Bünde gründen.

Eine gespartene Laufbewegung und jeder auf anderem Weg – es würde das Ansinnen des Verbandes geradezu ad absurdum führen.

KOMMENTAR